

Erst nach der Analyse der Sendungs-ideen und -kräfte der Epoche ergibt sich die Notwendigkeit, die Entwicklung der Mission in vorimperialistischer Zeit zu beschreiben (allerdings für den nahöstlichen Bereich mit Vorgriffen bis zum Ersten Weltkrieg). Aus beiden Arbeitsgängen entsteht als dritter die Darstellung aller jener Verflechtungen von Mission und kolonialem Expansionismus nach 1870, die für das Verständnis der Situationen einst und heute unerlässlich sind. Der Reichtum der Assoziationen, Längsschnitte und Durchblicke ist faszinierend und läßt die Erwartung der definitiven Gesamtdarstellung, mit der mancher vielleicht die Lektüre begonnen hat, vergessen.

Der Verfasser selbst plädiert für weitere Fallstudien, durch die gängige negative wie positive Vorurteile gegenüber diesem Gegenstand weiter abgebaut werden könnten. Vielleicht verbietet ihm nur die Bescheidenheit, den nicht zuletzt durch seine Vorarbeit schon jetzt anstehenden nächsten Schritt ins Auge zu fassen: eine Typologie der Beziehungen von Kolonialismus und Mission seit den Anfängen. Material und Kriterien liegen jedenfalls bereit. Hammers Arbeit ist im übrigen auch als Wegweiser zu neueren Quellen und zur Literatur unentbehrlich, wenngleich gerade manche missionshistorische Vorarbeiten, zumal von Autoren der Dritten Welt, nicht hätten unerwähnt bleiben sollen.

Corrigenda: B. de las Casas war nicht Franziskaner, sondern Dominikaner (139). — Die Pioniermissionare der Tranquebar-Mission waren nicht von Halle „entsandt“ worden (157). — Lies Zscharnack statt Tscharnack (185), Ostjikango statt Ostjikanoj (242).

Hans-Werner Gensichen

THEOLOGISCHE BESINNUNG

Jan Milič Lochman, Versöhnung und Befreiung. Absage an ein eindimensionales Heilsverständnis. (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern 241.) Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1977. 127 Seiten. DM 8,80.

Das Büchlein des heute in Basel lehrenden tschechischen Theologen ist in seinem klaren Aufbau und in seiner unkonventionellen biblisch begründeten Dogmatik und Systematik ein kleines ökumenisches Ereignis. Lochman geht es um ein ökumenisch-ganzheitliches Heilsverständnis, dem er sich in vier Schritten zu nähern versucht: 1. „Einleitung in die ökumenische ‚Geometrie des Heils‘“. In diesem Abschnitt steht die wichtige Bemerkung: „Die Vielfalt von verschiedenen konfessionellen Familien der Christen wehrt mit ihren spezifischen soteriologischen Akzenten jeder einseitigen Festlegung des Heils auf eine Linie. Der Streit der Horizontalisten und Vertikalisten, so unerfreulich er in konkreten Fällen sein konnte, half zuletzt in lebendiger ökumenischer Begegnung, für verschiedene Dimensionen des Heils — und für seine Ganzheitlichkeit — offen zu bleiben.“

Im 2. Abschnitt wird Jesus Christus als „Die Mitte des Heils“ bezeichnet, dies aber nicht in einer unchristlichen Ausschließlichkeit, sondern in enger Beziehung zur christlich jüdischen Heilsgeschichte. Nach einem Absatz über „Heil als Versöhnung“, in dem Lochman verschiedene Typen kirchlicher Versöhnungslehre sowie den ethisch-politischen Primat der Versöhnung zur Sprache bringt, endet das Büchlein in Grundlinien einer Heilstheologie unter der Überschrift „Heil als Befreiung“. „Die Freiheit in der Sicht des christlichen Glaubens ist die Freiheit der

Liebe“, sagt Lochman in konsequenter Anwendung biblischer Exegese, die ihn immer auch das Alte Testament, besonders in seinen Aussagen über den Exodus des Gottes Volkes, berücksichtigen läßt. „Freiheit ist nur im Einsatz für die Freiheit der anderen wirklich und wahr“, und dies auch im Hinblick auf die Herausforderung des Christentums durch den marxistischen Atheismus.

Das Buch schließt in Ermutigung zum Einsatz für Frieden und Freiheit in der von Christus erlösten Welt. Freiheit ist hier gedacht immer im Hinblick auf die ganze Ökumene, die ganze bewohnte Welt. Insofern ist dieses Buch von einem Mann, der in der geistig-geistlich-politischen Auseinandersetzung zwischen Christentum und Atheismus an exponierter Stelle steht, eine Ermutigung für die Christen, die Botschaft von der Freiheit, zu der Gott uns befreit hat, in die Tat des Lebens umzusetzen. Heil — das zeigt dieses Buch — ist kein Begriff der futurischen Eschatologie allein, sondern ist präsenste Wirklichkeit, sofern Gottes Freiheitsstat in Jesus Christus von den Christen ernst genommen wird.

Bernd Jaspert

Bernd Stappert, Weltlich von Gott handeln. Zum Problem der Säkularität in der amerikanischen Theologie und bei Friedrich Gogarten. (Koinonia, Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 15), Ludgerus Verlag, Essen 1978. 328 Seiten. Brosch. DM 42,—.

Der Verfasser hat zweifelsohne recht, wenn er das weithin kolonialistisch herablassende Verhältnis deutscher Theologen zu der einheimischen Theologie der Vereinigten Staaten kritisiert. Das Bestreben, die Begriffe Säkularisierung, Säkularismus und Säkularität bei Gogarten zu entfalten und sie zur kompa-

ratistischen Erhellung amerikanischer Theologie zu verwenden, ist deshalb ein besonders glücklicher Einfall. Dies um so mehr, als in Amerika die Praxis des „Weltlich von Gott handeln“ schon Tradition war, bevor sie Gogarten zum theologischen Problem wurde. Der Verfasser hat eine Unmenge Material gesammelt, um die amerikanische Seite aufzuarbeiten, doch gerade deshalb bleibt es unverständlich, warum der intendierte Vergleich dem Bewußtsein des Lesers überlassen bleiben soll (3). Formulierungen wie „angelsächsischer Empirismus“ (18) und die unerklärte Übernahme von Fachtermini wie „post-millennial“ erlauben keine materiale Durchdringung des gesammelten Stoffes. Eine Behandlung der beiden bedeutendsten Theologen vor Reinhold Niebuhr, Jonathan Edwards und Horace Bushnell, wäre am besten ganz unterblieben, da offenbar der Zugang zur Fachliteratur gefehlt hat. Daß in der Theologie von Walter Rauschenbusch das Böse keine Rolle gespielt habe, ist schlicht falsch. Es tut weh, feststellen zu müssen, daß eine intelligente und fleißige Arbeit nicht den kompetenten Betreuer gefunden hat und daß damit eine von der Idee und Anlage her ausgezeichnete Möglichkeit ökumenischen Dialoges zwischen Katholiken, Protestanten und der einheimischen Theologie Amerikas vertan wurde.

K. Dieterich Pfisterer

Wilhelm und Marion Pauck, Paul Tillich. Sein Leben und Denken. Band I: Leben. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart/Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1978, 350 Seiten. Leinen DM 45,—.

Die amerikanische Originalausgabe dieser auf zwei Bände angelegten, bisher umfassendsten Biographie Paul Tillichs